

Hausgottesdienst am 2. Sonntag nach Trinitatis

Predigtreihe: Hiob – Wege durch das Leiden (3)

Mit Gott gegen Gott

21. Juni 2020

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau

Dreieinigkeitsgemeinde Hohenwestedt

Kreuzgemeinde Neumünster

der ganze Gottesdienst kann hier gehört werden:

<http://www.selk-schwartau.de/images/stories/mp3/Hausgottesdienst200621.mp3>

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir stellen ein Christusbild und/oder Blumen auf.

Wir werden still.

Persönliches Gebet:

*Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht: Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau' ich und fürcht' mich nicht Amen*

Einleitung zum Sonntag

Jesus Christus lädt uns ein, diesen Gottesdienst mit ihm zu feiern. Er sagt uns heute:
„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28)

Hiob ist einer, der vom Leid sehr beladen und voller Mühsal war. In der Predigtreihe „Hiob – Wege durch das Leiden“ geht es heute um den inneren, geistlichen Kampf, den Menschen im Leiden ausfechten – und was ihnen dabei hilft.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes + des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Psalmlied: Fülle uns frühe mit deiner Gnade (CoSi 333)

Fülle uns Frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein! Fülle uns frühe mit deiner Gnade, fülle du uns, o Herr!
(Psalm 90,14)

1. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund dein Lob verkündige!

2. Herr, öffne meine Ohren weit, dass ich höre, wie ein Jünger hört!

3. Herr, tue meine Augen auf, dass ich sehe, wie du Wunder wirkst!

(Jesus-Bruderschaft Gnadenthal)

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir kommen hier zusammen mit den Lasten und Freuden unseres Lebens. Dabei folgen wir der Einladung von Jesus Christus. Unser Heiland sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

Was uns belastet, lasst uns Jesus bringen: Unser Leiden. Unsere Schuld. Wo unser Leben beschwert ist durch eigenes Tun und das Tun anderer.

Lasst uns Gottes Wort hören. Denn das Wort, das uns hilft, können wir uns nicht selber sagen. Aus eigener Kraft können wir uns nicht erlösen.

Darum nehmen wir Zuflucht zu der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes unseres himmlischen Vaters. Wir begehren Gnade um Christi willen und sprechen: Gott, sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Erquicke uns, belebe uns, vergib uns. Schenke uns ein fröhliches Herz und einen befreiten Sinn, dass wir diesen Gottesdienst feiern und Dich loben und preisen.
Amen!

Kyrie

Jesus Christus, auferstanden von den Toten.
Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeit,
öffne unsere Augen für deine Gegenwart.
Herre, erbarme dich.

Jesus Christus in der Herrlichkeit des Vaters
Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeit,
öffne unsere Herzen für deine Gegenwart.
Herre, erbarme dich.

Jesus Christus, du sendest uns deinen Geist.
Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeit,
erfülle die Herzen deiner Gläubigen.
Herre, erbarme dich.

Gloria

Gloria, gloria in excelsis Deo! Gloria, gloria in excelsis Deo.
1. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.
Herr Gott, himmlischer König, Gott allmächtiger Vater.
Wir beten dich an, wir preisen dich, wir ehren deinen heiligen Namen.
Gloria, gloria in excelsis Deo! Gloria, gloria in excelsis Deo.
2. Herr Jesus Christus des Vaters Sohn, Herr Gott, Lamm Gottes,
der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser,
der du sitzt zur Rechten des Vaters, höre unser Beten.
Gloria, gloria in excelsis Deo! Gloria, gloria in excelsis Deo.

3. Du allein bist heilig, du bist allein der Herr.
Du bist allein der Höchste Jesus Christus,
mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.
Gloria, gloria in excelsis Deo! Gloria, gloria in excelsis Deo.

Gebet des Tages

Christus, du hast gesagt:
Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.
Ich will euch erquicken. (Mt 11,28)
Mühselig und beladen will ich nicht sein.
Lieber quicklebendig.
Christus, hilf mir bei dem, was mir das Leben schwer macht!
Gib mir neue Kraft!
Amen

Lesung aus dem Alten Testament

Hiob hat großes Leid erlebt. Innerhalb kurzer Zeit verliert er seine Familie, seinen Wohlstand und seine Gesundheit. Die Bibel erzählt, wie er den herbeigeeilten Freunden und Gott sein Leid klagt. Wir hören Abschnitte aus dem 13., 14. und 19. Kapitel des Hiobbuches:

17 Hört meine Rede und was ich darlege, mit euren Ohren! 18 Siehe, ich bin zum Rechtsstreit gerüstet; ich weiß, dass ich recht behalten werde. 19 Wer ist, der mit mir rechten könnte? Denn dann wollte ich schweigen und zugrunde gehen. 20 Nur zweierlei tu mir nicht, so will ich mich vor dir nicht verbergen: 21 Lass deine Hand fern von mir sein, und dein Schrecken erschrecke mich nicht; 22 dann rufe, ich will dir antworten, oder ich will reden, dann antworte du mir! 23 Wie groß ist meine Schuld und Sünde? Lass mich wissen meine Übertretung und Sünde. 24 Warum verbirgst du dein Antlitz und hältst mich für deinen Feind?

(Hiob 13,17-24)

1 Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, 2 geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht. 3 Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst. 4 Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer! 5 Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann: 6 so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut. 7 Denn ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus. 8 Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Staub erstirbt, 9 so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge Pflanze. 10 Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin; kommt ein Mensch um – wo ist er? 11 Wie Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet, 12 so ist ein Mensch, wenn er sich niederlegt, er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden.

13 Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest! 14 Meinst du, einer stirbt und kann wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. 15 Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem

Werk deiner Hände. 16 Dann würdest du meine Schritte zählen und nicht achtgeben auf meine Sünde. 17 Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.

(Hiob 14,1-17)

23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, 24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! 25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. 26 Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. 27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

(Hiob 19,23-27)

So lautet das Wort des Herrn

Zwischenruf

Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit!

Lesung aus einem neutestamentlichen Brief (Epistel)

Glaube beginnt nicht mit dem, was ich kann und leiste, sondern mit dem, was ich bin: Ich bin Gott recht. Selbst in schwerer Zeit kann ich daraus Hoffnung schöpfen. Hören wir Worte aus dem 5. Kapitel des Römerbriefes:

1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. 2 Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. 3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

6 Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. 7 Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. 8 Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. 9 Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind.

(Römer 5,1-8)

So lautet das Wort des Herrn

Halleluja

Halleluja!
Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke!
HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter!
Halleluja!

(Psalm 18,2.3a)

Lied Jesus, meine Zuversicht (ELKG 330,1-4 / EG 526)

1. Jesus, meine Zuversicht / und mein Heiland, ist im Leben. / Dieses weiß ich; soll ich nicht / darum mich zufrieden geben, / was die lange Todesnacht / mir auch für Gedanken macht?
2. Jesus, er mein Heiland, lebt; / ich werd auch das Leben schauen, / sein, wo mein Erlöser schwebt; / warum sollte mir denn grauen? / Lasset auch ein Haupt sein Glied, / welches es nicht nach sich zieht?
3. Ich bin durch der Hoffnung Band / zu genau mit ihm verbunden, / meine starke Glaubenshand / wird in ihm gelegt befunden, / dass mich auch kein Todesbann / ewig von ihm trennen kann.
4. Ich bin Fleisch und muss daher / auch einmal zu Asche werden; / das gesteh ich, doch wird er / mich erwecken aus der Erden, / dass ich in der Herrlichkeit / um ihn sein mög allezeit.

Lesung aus dem Evangelium

So wie wir sind, sind wir bei Gott willkommen. Gerade wenn wir leiden, wenn Lasten uns niederdrücken, Mühsal uns beschwert. Jesus verheißt, dass bei ihm Lasten wieder leicht werden können. Hört aus dem Evangelium nach Matthäus im 11. Kapitel:

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

(Matthäus 11,25-30)

So lautet das Heilige Evangelium

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den **Vater**, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erden.
Und an Jesus Christus,
Gottes eingebornen **Sohn**, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuziget, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahnen gen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,

zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den **Heiligen Geist**,
eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.
Amen

Lied Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn (ELKG 245,1+2+4+9-10 / EG 363)

1. "Kommt her zu mir", spricht Gottes Sohn, "all die ihr seid beschweret nun, mit Sünden hart beladen, ihr Jungen, Alten, Frau und Mann, ich will euch geben, was ich han, will heilen euren Schaden.
2. Mein Joch ist sanft, leicht meine Last, und jeder, der sie willig faßt, der wird der Höll entrinnen. Ich helf ihm tragen, was zu schwer; mit meiner Hilf und Kraft wird er das Himmelreich gewinnen."
4. Heut ist der Mensch schön, jung und rank, sieh, morgen ist er schwach und krank, bald muss er auch gar sterben; gleichwie die Blumen auf dem Feld, also wird diese schöne Welt in einem Nu verderben.
9. Höret und merkt, ihr lieben Kind', die jetzo Gott ergeben sind: lasst euch die Müh nicht reuen, halt' fest am heiligen Gotteswort, das ist eur Trost und höchster Hort, Gott wird euch schon erfreuen.
10. Und was der ewig gütig Gott in seinem Wort versprochen hat, geschworn bei seinem Namen, das hält und gibt er gwiss fürwahr. Der helf uns zu der Engel Schar durch Jesus Christus! Amen.

(Text: Georg Grünwald, 1530)

Predigt: mit Gott gegen Gott

die Predigt kann hier gehört werden:

<http://www.selk-schwartau.de/images/stories/mp3/Predigt200621.mp3>

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,
dies ist eine Predigt für Leute mit Hiob-Erfahrungen.

Dies ist eine Predigt für Menschen, die sich auf dünnen Eis bewegen. Verunsichert. Denn sie wissen nicht, ob sie beim nächsten Schritt einbrechen. Und vor allem sind sie nicht sicher, ob Gott sie dann auch wirklich hält.

Dies ist eine Predigt für Christen, denen Gott fremd erscheint, weil sie leiden müssen. Und es ist nicht nur ein Unglück, eine Krankheit, ein Verlust oder der Tod eines lieben Menschen, der ihnen zu schaffen macht. Da ist auch noch der Gedanke, dass Gott überhaupt nicht da sein könnte. Oder dass er zwar da ist, sie aber wie eine unbarmherzige Schicksalsmacht quält.

Dies ist eine Predigt für Personen, die unter der Last ihres Lebens mit Hiob aufstöhnen: Gott, lass mich doch bitte endlich in Ruhe!

Hiob hatte wirklich viel zu leiden – mehr, als den meisten von uns je aufgelegt werden wird. An einem einzigen Tag verliert er seinen Besitz und seine Kinder. Wenig später trifft ihn eine böse Hautkrankheit. Seine Frau versucht, ihn von seinem Gottvertrauen abzubringen. Schließlich kommen noch drei Freunde und philosophieren vor Hiobs Ohren, dass kein Unglück ohne Ursache komme und Hiob folglich durch eine besondere Sünde sein Elend heraufbeschworen haben müsse. Das vergrößert Hiobs Verzweiflung. Er redet zu seinen Freunden und er redet zu Gott. Er klagt Gott an, er ruft Gott zum Rechtsstreit auf. Aber seine Gedanken sind wirr und trüb. Hiobs Worte zeigen Unschuldsbeteuerungen neben Sündenbekenntnissen, Hadern mit Gott neben Flehen um Erbarmen. Einen kleinen Ausschnitt daraus haben wir als alttestamentliche Lesung gehört.

Hiob bewegt sich auf dünnem Eis. Sein Glaube ist verunsichert. Worte, die ihn vorher getragen haben, erscheinen ihm nun fragwürdig. Das sehen wir beispielsweise daran, wie er vom „Angesicht Gottes“ spricht.

In der Bibel lesen wir an zahlreichen Stellen, wie sich Menschen nach Gottes Angesicht sehnen. „Lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen!“ betet der Psalm 80 (V 4.8.20). Diese Zuwendung Gottes wird uns durch den Segen mit auf den Weg gegeben: „Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir.“ Ein starkes Bild. Wenn Gott mich freundlich anschaut, wird alles gut. Wie wenn Eltern ihr Kind anstrahlen. Gott ist mir nahe, schützt und begleitet mich.

Umgekehrt wird es dann bedrohlich: Wenn Gott wegschaut, dann bin ich allein, ohne Schutz und ohne Segen. Und genau so fühlt sich Hiob. „Warum verbirgst du dein Antlitz und hältst mich für deinen Feind?“ fragt er (13,24). Hiob fühlt sich von Gott verlassen. Mehr noch: Hiob fühlt Gott gegen sich. Gott ist für ihn geworden wie einer, der nichts Gutes, sondern Böses vorhat. Wie ein Feind.

Und er fühlt sich bedrängt und belästigt von Gott. Denn, so klagt er: „Was hat der Mensch für eine Chance gegen dich? Gar keine. Kann wohl ein Reiner von einem Unreinen kommen? Herr, ich kann ja gar nicht unschuldig vor dir sein. Alle Menschen sind doch Sünder, werden schon als Sünder geboren. Wie soll ich mich denn dann richtig verhalten können? Das geht doch gar nicht; das kannst du mir doch nicht zum Vorwurf machen; das ist doch unfair, Gott! Und wenn du mich schon wie jeden anderen Menschen dafür mit Vergänglichkeit und Unrast plagst, warum dann noch diese entsetzlichen Schicksalsschläge? Ich kann doch nicht heraus aus meiner sündigen Haut! Deshalb: Blicke weg und lass mich in Ruhe!“

Was sonst in der Bibel Ausdruck der größten Sehnsucht ist – dass Gott uns anschaut – wird bei Hiob Ausdruck der größten Qual. Und so bittet er Gott, von ihm abzulassen. Hiob will seinen Frieden ohne Gott.

Wir merken: An diesem Punkt rückt die Warum-Frage des Leidens (Warum ich? Warum das? Warum jetzt?) in den Hintergrund. Auch die Wie-Frage (Wie komme ich durch das Leiden hindurch ohne Schaden zu nehmen?) liegt hier nicht oben auf. Im Laufe der langen Gespräche mit seinen Freunden drehen sich die Klagen Hiobs zunehmend um die Wo-Frage: Wo ist Gott? Auf welcher Seite steht er eigentlich? Wo kann ich ihn finden und wo begegnet er mir auf gute Weise?

Mitten im Leiden stürzt die Wo-Frage Christen in tiefe geistliche Anfechtung. Denn Gott, der sich bisher als zuverlässig und gut erwiesen hat, zeigt sich auf einmal als fragwürdig. Der Glaube gerät in eine Krise. Kann ich Gott wirklich vertrauen? Und: Worauf kann ich mich

überhaupt noch verlassen? Alles schwankt. Was vorher fest war, ist jetzt unsicher. Es ist wie gehen auf dünnem Eis.

Als unsere erste Tochter Joane mit 10 Wochen am plötzlichen Kindstod starb, fühlte ich mich wie Hiob. Voller Fragen.

Ich erinnere mich, dass ich wütend wurde als ich die Geschichte von der Auferweckung der Tochter des Jairus hörte. Jesus spricht zu dem toten Mädchen: Kind, steh auf! Wieso darf die Tochter des Jairus leben und meine tötet er? Wo bist du Gott – auf welcher Seite stehst du?

Ich erinnere mich, wie uns eine Freundin ein Lied vorsang. Es sollte uns trösten. „Lass mich erkennen und Herr es bekennen, dass du nie einen Fehler machst“, lautete der Refrain. Als sie ging, war ich voller Groll gegen Gott. War es etwa kein Fehler, Joane sterben zu lassen?

Angefochtene ringen mit Gott. Es ist ein harter innerer Kampf mit ungewissem Ausgang. Hier wird alles hinterfragt. Falsche Gewissheiten werden demontiert.

Diese geistliche Anfechtung ist ein Kampf mit Gott gegen Gott. Gott erscheint als Gegner des Lebens. Hiob bezeichnet ihn sogar als seinen Feind. Denn Gott hat schließlich seine schlimme Lage zugelassen. Zugleich hält Hiob gegen seine Erlebnisse an dem fest, was er Gutes von Gott weiß. Und so ringt Hiob mit Gott gegen Gott. Zwischen seinen heftigen Klagen und Fragen gegen Gott, blitzt das „mit Gott“ immer wieder durch. Wir haben vorhin zwei Stellen gehört.

Wie aus dem Nichts formuliert Hiob: „Meinst du, einer stirbt und kann wieder leben? Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.“ (14,14f)

Kurz vorher hat er noch neidisch auf die Bäume geschaut. Wenn die einen radikalen Schnitt erleben, also auf den Stock gesetzt werden, dann können sie trotzdem von Neuem ausschlagen. Obwohl alles Schöne und alles Lebendige genommen wurde, finden ihre Wurzeln zum Wasser. Die Sprösslinge treiben hervor. Doch der Mensch? Wenn das Leben genommen wird, kann er keine Wurzeln entwickeln. Angesichts des Todes gibt es keine Hoffnung für uns Menschen...

Wenn, ja wenn da nicht die Sehnsucht Gottes nach seinen Geschöpfen wäre. Gott verzehrt sich nach seinen Menschen. Dieser Gedanke beflügelt Hiob. „Gott liebt mich. Das kann gar nicht anders sein. Das ist sein eigentliches Wesen. Auch wenn ich jetzt bloß den verborgenen Gott erfahre. Seine Liebe ist stärker als der Tod. Eines Tages wird er mich rufen und ich werde antworten.“

Dass Gottes Sehnsucht zu ihm sogar am Tod nicht Halt macht, darauf vertraut Hiob. Er tut das gegen allen Augenschein. Einige Kapitel später hören wir aus seinem Mund:

„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“

Erlöser nennt Hiob seinen Herrn. Erlöser ist derjenige, der den Gefangenen freikauf, der als Anwalt des zum Tod Verurteilten auftritt. Auf diesen Erlöser hofft Hiob und bekommt diese Hoffnung nicht so recht überein mit seiner Klage. Beides steht nebeneinander. So geht es in der Anfechtung. Es ist ein Kampf zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Zwischen Glauben und Unglauben. Zwischen Sein und Schein. Ein Kampf mit Gott gegen Gott.

Für Hiob war es ein ständiges Ringen. Für mich auch. Auf dem Weg des Leidens nach dem frühen Tod meiner kleinen Tochter gab es viele innere Kämpfe. Aber auch viele geistliche Einsichten.

Zu meiner Wut über die biblische Geschichte von der Auferweckung der Tochter des Jairus schrieb mir ein Seelsorger: „Sagen Sie niemals, dass Gott Ihre Tochter getötet hat. Gott ist ein Gott des Lebens! Jesus steht dafür ein.“ Das machte mich nachdenklich. Ich fühlte verständlicher Weise meinen großen Schmerz und klagte Gott an. Der Seelsorger aber öffnete meinen Blick auf Gott, der sich vor Sehnsucht nach seinen Geschöpfen verzehrt. Und auf Jesus, der für diese Passion einsteht. Auf das Leben, das er für uns bereit hält.

Dieses Lied, in dem es heißt, dass Gott nie einen Fehler macht, mag ich nicht mehr singen. Bis heute weiß ich nicht den Grund, warum Joane gestorben ist und warum die vielen andere Leiden in der Welt sind. Doch am Kreuz Christi erahne ich zumindest, welches NICHT der Grund ist. Nicht, dass es Gott egal wäre. Nicht, dass Gott mich nicht lieben würde. Schließlich hat er sich selber mitten ins Leiden hinein begeben. Irgendwie war mir das immer klar. Und daran hielt ich trotz meines Schmerzes und all meiner Zweifel fest.

Und so habe ich im Laufe der Zeit wieder Zutrauen gefasst in Gott. Mein Glaube ist anders geworden. Differenzierter. Vielschichtiger. Vorsichtiger. Und abhängiger von Gottes Gnade.

Gerne würde ich an dieser Stelle ein Rezept geben, wie man durch geistliche Anfechtungen hindurch kommt. Doch das habe ich nicht. Und Hiob hat es auch nicht. Die Wege durch das Leiden sind zu unterschiedlich, dass man eine Karte dafür ausdrucken könnte. Doch an Hiob sehe ich, was hilft. Er klammert sich an Gott fest. Auch wenn er ihn nicht versteht. Dadurch bekommt seine Klage ein Gegenüber und seine Hoffnung einen Anker. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Dieses Bekenntnis gibt ihm ein Perspektive auf seinem Weg durch das Leiden. Und diese Perspektive haben wir auch.

Amen

© Pastor Klaus Bergmann

Lied Ich weiß, dass mein Erlöser lebt (CoSi 550)

Komm, komm, du Sohn des Höchsten. Komm herab, zerreiß die Finsternis!
Komm, komm, du Herr des Himmels. Komm, mein treuer Freund, verlass mich nicht!

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Ich weiß, dass Er hoch oben steht!
Hoch über all dem Staub der Welt. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Heilig! Dein Haus ist heilig! Und aus Staub und Schmerz erhebst Du mich! (erhebst Du mich)

Ewig! Der Weg ist ewig! Ich weiß, ich werde leben, weil Du!

(Text: Lothar Krause)

Fürbittgebet

Lasst uns beten mit dem Lied „Herr, in deine Hände“ (CoSi 559).

Jesus Christus,
Du rufst uns Mühselige und Beladene zu dir.
Hab Dank für Deine Einladung zum Leben.
Wir bitten dich für uns und die ganze Welt um deine Hilfe.

1. Herr, in deine Hände lege ich meinen Weg, begleite mich.

Herr, ich bitte dich für diejenigen, die sich einsam fühlen,
denen ein Mensch fehlt, der zuhören, verstehen und trösten kann.
Hilf mir, aufmerksam, vorsichtig und geduldig mit meinen Mitmenschen umzugehen.

Ich bitte dich für diejenigen, die Anerkennung bekommen und Erfolg haben.
Bewahre sie vor Leichtsinn und Überheblichkeit.
Gib ihnen das nötige Gespür für Andere.

Ich bitte dich für die Mächtigen und Bewunderten,
die heute groß und morgen vergessen sind.
Lass sie nicht blind werden für die Verantwortung, die sie tragen,
hilf ihnen, nüchtern und selbstkritisch ihre Arbeit zu tun.

2. Herr, in deine Hände lege ich, meine Zeit, erbarme dich.

Herr, ich bitte dich für die Welt in Zeiten von Corona.
Schenke den Politikerinnen und Politikern Weisheit und guten Rat bei den
Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie.
Gib den Ärztinnen und Ärzten, den Schwestern und Pflegern Kraft und die richtigen
Mittel bei der Hilfe für die Kranken.
Sei du bei denjenigen, die schweren wirtschaftlichen Schaden erleiden. Zeige ihnen
Wege aus der Verzweiflung.

Herr, erbarme dich über die Zeit, in der wir leben.
Ich bitte dich für diejenigen, die unter Krieg, Terror und Gewalt leiden. Schenke
Frieden und Verständigung.
Gib den Geflüchteten Schutz.
Lehre uns, dass wir niemanden wegen seines Geschlechts, Hautfarbe, Religion oder
sexuellen Orientierung zurücksetzen.

3. Herr, in deine Hände lege ich, meine Angst, erhöre mich.

Herr, ich bitte dich für diejenigen, die Angst haben,
Angst vor Anderen, Angst vor der Zukunft, Angst vor dem Leben und Angst vor dem
Sterben.
Lass sie Vertrauen gewinnen in dir.
Hilf uns allen, mit unserer Angst so zu leben, dass sie uns nicht überwältigt.

Herr, ich bitte dich für diejenigen, die trauern,
trauern über den Verlust ihrer Liebe, ihrer Gesundheit, ihres Hab und Guts oder
über den Verlust eines geliebten Menschen.
Gib ihnen Geduld. Sei ihnen Nahe in ihrem Klagen.
Lass ihre Hoffnung nicht erlischen.

4. Herr, in deine Hände lege ich meinen Dank, ich glaube an dich.

Herr, ich danke dir, dass du uns das Leben gibst und erhältst.
Ich danke dir für den Glauben, den du schenkst.
Bau deine Kirche auf.
Stärke alle meine Schwestern und Brüder,
dass sie dir vertrauen, deine Treue erfahren, Kraft und Trost aus deinem Wort
empfangen und im Leiden deine Zuwendung erfahren.

Das alles bitten wir dich, Herr Jesus,
der du in der Einheit mit dem Vater und dem Geist lebst und regierst in Ewigkeit
Amen

(CoSi 559 | Text: Gregor Linßen)

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns + Frieden.
Amen

Lied Meine Hoffnung und meine Freude (CoSi 176)

Meine Hoffnung und meine Freude, / meine Stärke, mein Licht, / Christus meine Zuversicht,
/ auf dich vertrau' ich und fürcht' mich nicht, / auf dich vertrau' ich und fürcht' mich nicht.

(Text: Gesang aus Taizé)

Pastor Klaus Bergmann
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau